

Thesenreihe zu Hans-Ferdinand Angel

Religion - Religiosität

- Thesen für das Symposium in Regensburg am 14. Oktober 2000 -

von

Andreas Prokopf

1. Ohne Zweifel ist es nötig, Religion und Religiosität zu unterscheiden und die Begriffe zu klären (definieren). Hans-Ferdinand Angel kommt das Verdienst zu, diesen Punkt immer wieder anzumahnen und die Diskussion kritisch und kreativ weiterzutreiben. Der Religionsbegriff ist ein *essential* für die Religionspädagogik.
2. In These 5 fordert Hans-Ferdinand Angel ein „klares Verständnis (...) des Verhältnisses beider Größen“. Beide Größen sind, wie er ausführt, auf vielfältige Weise miteinander verzahnt. Er hält die Trennung zwischen Religion und Religiosität für „theoretisch (...) sinnvoll“. Wir fragen, ob die geforderte systematische Auseinandersetzung mit dem Begriff „Religiosität“ – theoretisch, isoliert von Religion, sinnvoll möglich ist.
3. Hans-Ferdinand Angel kritisiert W. Simon für dessen Gleichsetzung der Begriffe (*lo stresse fenomeno, però da angolature diverse*). Nein, sagt Hans-Ferdinand Angel, beide verhalten sich nicht wie zwei Seiten einer Medaille, sie stehen vielmehr in spezifischer Spannung zueinander. „Religiös“ sei die Vermittlungskategorie zwischen Institution = systemisch und Individuum = anthropologisch. Frage: Was ist konzeptuell gemeint mit „zwei Seiten einer Medaille“ und „spezifische Spannung“, und was unterscheidet sie?
4. *Version 1*: Wehrt sich Hans-Ferdinand Angel gegen die Auffassung Religion und Religiosität seien spiegelbildlich identisch? Dann hat er unsere Zustimmung.
Version 2: Meint er, es handle sich um völlig unterschiedliche Entitäten, dann sind wir noch nicht überzeugt. Es spricht dafür, dass Hans-Ferdinand Angel diese Position vertreten könnte, dass er Religiosität anthropologisch verankert. Aber was heißt das? Wie hoch sind bei „anthropologisch“ die Anteile „endogen“ und „sozial vermittelt/erworben“? Davon machen wir abhängig, ob wir die „anthropologische“ Verortung teilen.
Version 3: Meint er, das Verhältnis sei „dialektisch“ in dem Sinn, dass es sich um zwei nicht aufeinander reduzierbare Entitäten handelt, die gleichwohl miteinander in einer vielleicht sogar unauflösbaren Beziehung stehen (und zwar aus kulturellen Gründen), stimmen wir zu.
5. Hans-Ferdinand Angel verweist auf einen semantischen Befund, der gegen *Version 2*, in gewisser Hinsicht auch gegen *Version 1* spricht. In These 3 sagt er: das Adjektiv „religiös“ kann sowohl „Religion“ als auch „Religiosität“ zugeordnet werden. Es gibt also semantisch eine Zusammengehörigkeit. Semantisches ist kein Kunstprodukt, sondern kulturell vermittelt.
6. Hans-Ferdinand Angel sagt in These 7, dass im „konkreten Leben“ die „Entwicklung von Religiosität“ nicht ohne konkreten Bezug denkbar ist“. In diesem Zusammenhang verweist er auf Religion als vorhandenes Deutungsangebot. Damit wird eine *lebensweltlich* sich konstituierende Zusammengehörigkeit von Religion

und Religiosität aufgezeigt, die, wenn wir Hans-Ferdinand Angel gut verstehen, aber doch wohl „freiwilligen“ Charakter hat. Es könnte Religiosität auch ohne Religion geben – so hören wir Hans-Ferdinand Angel argumentieren. Hören wir richtig?

7. Unsere generelle Frage: Ist die Erforschung von Religiosität unter Ausschluss von Religion möglich? K.-F. Daiber hat vom Luckmann'schen Transzendenzgedanken ausgehend gemeint, dass auch in scheinbar säkularisierten Gesellschaftsformen letzte Sinnhorizonte kollektiv in einer Sprache formuliert werden, die kulturell von Religion (in Westeuropa: von der Tradition des Christentums) überformt ist. Anders gesagt: um Religiöses auszudrücken, haben wir nur bedingt eine Sprache, die ohne Bezug auf Religion auskommt.
8. Religionspädagogisch: Unser Versuch (mit „abduktiv“ betitelt) lautet, das „Allgemeine“ („Religion“) in der „Allgemeinheit des Besonderen“ (Religiosität) aufzuspüren und darin seine Thematisierung zu entdecken. (Wir setzen voraus, dass wir nicht von Religion als einem hermetisch abgeriegelten Raum sprechen, sondern als sich wandelndes plurales Kulturmuster). Unsere These ist, dass überall dort, wo religiöse (spezielle) Semantiken vorgefunden werden, strukturelle Verbindungen zum allgemeinen Traditionsschatz überlieferter, substantieller (hier in Regensburg: der christlichen Religion) vorliegen.
9. Religionsdidaktisch: Führt die Begriffstrennung nach Version 2 im Blick auf die Diskussion um die Korrelationsdidaktik nicht zur theoretischen Isolierung von Entitäten, die im Blick auf die Praxis zwar unterschieden werden müssen, aber praktisch nicht in der Striktheit getrennt sind. Will Hans-Ferdinand Angel eine Fortsetzung der „Abtrennungsstrategien“? (Version 1 kennt freilich diese Probleme nicht, denn es gibt ja nur Religiosität als individuelle Widerspiegelung von Religion).
10. Es gibt Gründe, die Unterscheidung zwischen Religion und Religiosität zu handhaben: Gründe von der Fokussierung der Religiosität her: um aus der Subjektperspektive kritisch die dogmatisierende Vereinnahmung des Einzelnen im Blick zu halten; weil Religiosität eher zur Substanz des Menschen gehört als eine Konkretisierung dieser Religiosität im Sinne einer Religion; weil in Zeiten, in denen „Kirchlichkeit“ prekär ist, über Religiosität einfacher religiöse Kommunikation geführt werden kann, et et... Von der Fokussierung der Religion her: weil Religiosität vermutlich ohne abstützende institutionelle Struktur auf Dauer nicht überlebt; weil sie ein kritisches Korrektiv sein kann gegenüber einer narzisstischen et et Religiosität; weil der kulturelle Reichtum an Inhalten und Ritualen Religiosität ausfüllen und bereichern kann, et et...
11. Im Rahmen der Diskussion um „Traditionsabbruch“ etc ist es gerade spannend zu untersuchen, ob und inwiefern christliche „patterns“ als Horizont funktionieren, auch wenn sie nicht ausdrücklich thematisch präsent sind. In der christlichen Religionspädagogik ginge es dann um die Frage, wie der Horizont verflüssigt, d.h., thematisch gemacht werden kann. Haben Religion und Religiosität nichts miteinander zu tun, stehen wir vor garstigen Gräben. Verhalten sie sich wie Horizont und Thema (eine Idee von Gadamer), geht es um Zoom-Einstellungen.